

debent esse solliciti, quanto magis post coronas, victorias et triumphos!). Die Macht ihrer Fürbitte ergibt sich aus der Macht der Fürbitte überhaupt und besonders der Gerechten (Gen. 18, 23 ff.; 20, 7. 17. Ex. 32, 11 ff. Job 42, 8. Jer. 42, 2. Bar. 1, 13. Röm. 15, 30. Jac. 5, 16); auch muß es als ein Bestandteil der ihnen verliehenen Glorie gelten, daß Gott ihre Gebete huldreich aufnehme (Bern. Serm. 1 in vig. ss. app. Petri et Pauli: Qui potens in terra fuit, potentior est in coelis ante faciem domini sui). Daß sie von den Ereignissen auf Erden speciellere Kenntniß haben, dafür spricht, abgesehen von den Schriftstellen über die Hilfe und Fürbitte der Engel und Luc. 16, ihr Mitantheil an der Herrschaft Christi, welche das Mitwissen um die Zustände seines Reiches durch göttliche Mittheilung voraussetzt, und ihre lebendige Verbindung mit Gott, welche auch die Theilnahme am göttlichen Willen einschließt. Die Frage, auf welche Weise sich diese Kenntniß vermittelt, ist von untergeordneter Bedeutung; übrigens sind viele Wege denkbar (visio beatifica, species impressae, unmittelbar göttliche Offenbarung, Vermittlung der Engel; s. hierüber besonders Lessius, De summo bono 2, 10). Klar erhebt der Glaube an die Fürbitte der Heiligen aus den Martyreracten (Acta mart. S. Ignatii 7 bei Ruinart, ed. Galura I, 55; SS. marty. Scillitanor. 5, ibid. 19; S. Maximi, ibid. 360; S. Theodoti etc. 13. 18. 31, ibid. II, 296. 300. 311), wie auch die Anrufung derselben durch die Aussprüche schon der vorchristlichen Väter (Orig. C. Cels. 8, 64; De orat. 14; Hom. 1 in Ezech. 7; Hom. 26 in Num. 6 [ed. de la Rue I, 789. 221. III, 358. II, 373]; Cypr. Ep. 60, 5 [ed. Hartel II, 695]), durch die Liturgien (Perone, De cultu sanct. c. 3, n. 57) und Inschriften der Katakomben (de l'Épinois, Les catacombes romaines c. 18, Revue archéol. Mai 1878; Kraus, Real-Encycl. der christl. Alterth., Art. Gebet) bezeugt ist. Namentlich mehrten sich nach dem Siege des Christenthums über den Polytheismus die Väterzeugnisse, wie überhaupt für die Heiligenverehrung, so insbesondere für deren Fürbitte und Anrufung. Eusebius (Praep. evang. 13, 11) bezeichnet die letztere als eine vernünftige Sitte (ἔθος . . . εὐλόγως τούτων ἐπ' αὐτῶν προσημνέων). Basiliius nennt in seiner Lobrede auf die vierzig Martyrer (Hom. in 40 mart. 8) dieselben „Fürbitter“, „der Bitten Unterschlüßer“, „die vor Gott vielvermögenden Abgesandten“. Von Basiliius selbst sagt Gregor von Nazianz (Or. 43 [al. 20], n. 80 [ed. Maur. I, 831]), daß er im Himmel sei und für das Volk bete. Weitere Zeugnisse finden sich bei Ephräim (Lobrede auf die vierzig Martyrer von Sebaste 1. 16; Rede über den Text: Der Sünder werde weggenommen, damit er Gottes Herrlichkeit nicht schaue [Jf. 26, 10], n. 8; besonders Sermo de laudib. B. M. V., wo er Maria die „Mittlerin nach dem Mittler“ nennt), Gregor

von Nazianz (Or. 23, al. 25 in laud. Heron. n. 19 [ed. Maur. I, 469]), Chrysostomus (in seinen Homilien auf Domna, Prosbola und Verence, Romanus u. A.), Cyrill von Jerusalem (Cat. myst. 5, n. 9 [ed. Reischl et Rupp II, 387]), Ambrosius (De viduis 9, n. 56. 57; Ep. 35 [al. 22], n. 7), Hieronymus (Adv. Vigilant.), Augustinus (Civ. Dei 22, 8 sqq.; C. Faust. 20, 21; In ps. 85, n. 24), Victor Vitensis (Pers. Vand. 5, 20: Deprecamur: orate pro nobis), Prudentius (Perist. 2, 146; 5, 137) u. s. w. Demgemäß hat, gegenüber der Bestreitung sowohl der Fürbitte als der Anrufung der Heiligen durch die Reformatoren (vgl. d. Art. Fürbitte), der Kirchenrath von Trident (Sess. XXV, De inv. sanct.) erklärt: Illos, qui negant, sanctos aeterna felicitate in coelo fruantes invocandos esse, aut qui asserunt, vel illos pro hominibus non orare, vel eorum, ut pro nobis etiam singulis orent, invocationem esse idololatriam, vel pugnare cum verbo Dei adversariusque honori unius mediatoris Dei et hominum Jesu Christi, vel stultum esse, in coelo regnantibus voce vel mente supplicare, impie sentire.

3. Um was soll und darf man beten? Object des Gebetes kann und darf alles sein, was erlaubter Weise gewünscht werden darf (Aug. ad Probam, Ep. 130 [al. 121], 12 sq.; Thom. I. c. a. 6: Hoc licet orare, quod licet desiderare). Im Alterthum behauptete Sokrates, man solle zu den Göttern nur um das Gute im Allgemeinen flehen, da man von den Einzeldingen nicht wisse, ob sie nützlich seien (Valer. Max. 7, 2). In ähnlicher Weise ließen mehrere Häretiker (Wiclif, die Illuminaten, Quietisten) nur das allgemeine Gebet, daß Gottes Wille geschehe, als statthaft gelten theils unter der Voraussetzung, Gott wolle mit vorhergehendem Willen nicht das Heil Aller, theils überhaupt unter dem Vorgeben, man solle sich zu den göttlichen Decreten nicht in Widerspruch setzen. Sie beriefen sich namentlich auf Röm. 8, 26: Quid oremus, sicut oportet, nescimus; doch ist an derselben Stelle auch gesagt, daß der heilige Geist die rechten Bitten eingebe (Thom. I. c. a. 5 ad 1). Sowohl das Alte Testament, z. B. die Psalmen, als das Neue Testament, insbesondere die Briefe Pauli, enthalten zahlreiche Belege für speciellere Bitten, und Christus selbst betete nicht nur für das Heil der Menschen im Allgemeinen, sondern auch um Einzelnes, wie um die Befestigung des Apostels Petrus im Glauben (Luc. 22, 32) und um Verzeihung für die Kreuziger (Luc. 23, 34); im „Vaterunser“ hat er um sieben verschiedene Objecte beten gelehrt. Der Grund bei Sokrates trifft nicht zu, da es Götter gibt, die niemals und niemandem nachtheilig werden können (bona supernaturalia ordinis moralis et sanctificationis). Daß wir mit Gottes Willen nicht in Widerspruch treten dürfen, beweist nur, daß wir mit Ergebung in den Willen Gottes um gewisse Dinge gar nicht,